

2 Die Rahmenbedingungen kulturellen Schaffens in Luxemburg

Die Rahmenbedingungen kulturellen Schaffens in Luxemburg bestehen aus verschiedenen Elementen und Parametern. In diesem Kapitel wird zunächst die Kulturpolitik beschrieben. In einem zweiten Abschnitt werden die Infrastrukturen und die Trägerstrukturen der kulturellen Aktivitäten beleuchtet. Ein weiteres Augenmerk gilt der Musikindustrie, den Künstlern und den Kulturkonsumenten. Abschließend wird die Kulturförderung erörtert.

2.1 Kulturpolitik

2.1.1 Gesetzlicher Rahmen

Der gesetzliche Rahmen der Kulturarbeit besteht zum einen aus den allgemein gültigen Gesetzen und deren Ausführungsbestimmungen und zum anderen aus spezifischen Bestimmungen, die für Kulturschaffende anwendbar sind. Dieses Normengefüge wird in aller Ausführlichkeit in einer kürzlich erschienen Publikation²⁵ des Luxemburger Kulturministeriums beschrieben.

2.1.1.1 Allgemeine Gesetzgebung

Der „*Code Civil*“ regelt die allgemein geltenden Beziehungen im Privatrecht, wie z. B. das allgemeine Vertragsrecht oder das Haftungsrecht. Daneben regelt der „*Code du Travail*“ die Arbeitsverhältnisse zwischen Angestellten und Arbeitgebern. Der „*Code Fiscal*“ regelt die steuerrechtlichen Aspekte, wie z. B. die Einkommens- oder Mehrwertsteuerverordnungen. Der „*Code de la Sécurité Sociale*“ gilt schließlich als Grundlage für die Kranken- und Rentenversicherung. Arbeitet der Künstler freischaffend, muss er selbst dafür sorgen, dass er allen rechtlichen Anforderungen nachkommt, bei den jeweiligen Verwaltungen ordnungsgemäß angemeldet ist und die finanziellen Lasten tragen kann. Befindet er sich in einem Arbeitsverhältnis, so werden die meisten dieser Aspekte über den Arbeitgeber geregelt.

25 Vgl. Kulturministerium (2011), „Créer – Servir l’art“, Un guide pratique.

2.1.1.2 Statut für freischaffende professionelle Artisten

Mit dem Gesetz vom 30. Juli 1999 hat der Gesetzgeber spezifische Bestimmungen für professionelle Artisten eingeführt und diese im Jahr 2004 bereits punktuell angepasst. Dieses Gesetz führt ein spezielles Statut für Kulturschaffende ein und fügt damit abweichende und vorteilhafte Bestimmungen in die obengenannten Kodizes ein. Zwei Kategorien von Kulturschaffenden werden unterschieden, nämlich die professionell freischaffenden Künstler²⁶ und die auf Produktionsdauer Beschäftigten.²⁷ Je nach Einordnung können die Kulturschaffenden, unter verschiedenen Bedingungen, in den Genuss diverser Sozialmaßnahmen kommen, dies besonders im Fall von Arbeitslosigkeit oder zeitweiliger Inaktivität, welche auf eine schlechte Auftragslage zurückzuführen ist. Daneben verschafft das zitierte Gesetz dem Nationalen Kulturfonds die Grundlage, um über den Weg von Börsen, Stipendien, Subventionen und anderen finanziellen Beihilfen artistische Projekte gezielt zu fördern. Es beinhaltet weiter steuerrechtliche Vorteile für Künstler, Sponsoren und Mäzene und führt das Prinzip Kunst am Bau²⁸ ein.

2.1.1.3 Kultureller Urlaub

Durch das Gesetz vom 20. April 1994 wurde das Prinzip eingeführt, dass Artisten „von hohem Niveau“, Kulturexperten und Vertreter von Verbänden und Vereinigungen, die ihre kulturelle Aktivität neben ihrer professionellen Aktivität ausüben, unter verschiedenen Bedingungen kulturellen Urlaub beantragen können. Falls dieser Antrag gewährt wird, bekommt der Arbeitgeber eine finanzielle Entschädigung für die Fehlzeit des Arbeitnehmers. Diese Regelung findet jedoch offenbar sehr wenig Anklang, denn es wurden im Jahr 2009 von 29 Anfragen landesweit nur 15 gestattet.

26 Übersetzung aus dem Französischen « Artiste professionnel indépendant » - Quelle : Kulturministerium, E-mail vom 1. Dezember 2011

27 Übersetzung aus dem Französischen « Intermittent du spectacle » - Quelle : Kulturministerium, E-mail vom 1. Dezember 2011

28 Bei Neubauten, die vom Staat oder von anderen öffentlichen Trägern in Auftrag gegeben werden, muss mindestens 1% der Gesamtkosten der Akquisition von Kunstwerken dienen.

2.1.1.4 Urheber- und Verlagsrecht

Das nationale Urheber- und Verlagsrecht wird über das am 18. April 2004 abgeänderte Gesetz vom 18. April 2001²⁹ geregelt. Im Bereich der populären Musik bestehen zwei Verwertungsgesellschaften. Zum einen gibt es das Pendant zur deutschen GEMA, die SACEM Luxembourg, welche sich vor wenigen Jahren von ihrer französischen Muttergesellschaft, der SACEM, getrennt hat. Daneben besteht die Gesellschaft *Creative Commons*, welche den Urhebern die Möglichkeit gibt, unter verschiedenen Bedingungen ihr Werk der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, sei es, um sie nicht kommerziell zu nutzen, oder aber, um sie abzuändern und weiterzuentwickeln. Aus dieser Idee ist die in Luxemburg ansässige Internetplattform *Jamendo* entstanden.

2.1.1.5 Filmindustrie

Mit den Gesetzen vom 13. Dezember 1988 und vom 11. April 1990 wurde der Grundstein für die Entwicklung einer Filmindustrie in Luxemburg gelegt. Durch eine Gesetzesnovelle vom 21. Dezember 1998 wurden diese beiden Gesetze in einer überarbeiteten Version veröffentlicht. Inzwischen hat der Filmsektor sich sehr stark entwickelt und stellt einen Wirtschaftszweig dar, der an Wichtigkeit stetig zunimmt. Die Zahlen, welche zum 20. Geburtstag publiziert wurden,³⁰ sprechen für sich. So wurden seit den 1980er-Jahren insgesamt mehr als 234 Millionen Euro an Beihilfen verteilt und es wurden etwa 40 akkreditierte Produktionsgesellschaften, 6 Produktionsfirmen für Zeichentrickfilme, etwa 30 Zulieferunternehmen und damit mehr als 1.000 Arbeitsplätze geschaffen. Ein ganze Reihe von internationalen Auszeichnungen für luxemburgische (Ko-)Produktionen bei renommierten Veranstaltungen (Oscars, Caesars, Berlinale und Golden Globes) untermalen diese Erfolgsstory. Für manche Komponisten stellt die Filmindustrie eine interessante Abnahmequelle ihrer Musikwerke dar.

29 Vgl. Loi modifiée du 18 avril 2001 sur les droits d'auteur, les droits voisins et les bases de données (Mémorial A – 2004 – N°69).

30 Vgl. http://en.filmfund.lu/imperia/md/content/pdf/assises_ppt_version_site_intern_et_29.07.pdf

2.1.2 Ausrichtung der Kulturpolitik

2.1.2.1 Nationale Ausrichtung der Kulturpolitik

Die nationale Ausrichtung der Kulturpolitik obliegt der Regierung und dem Kulturministerium. Die aktuell geltenden Leitlinien (vgl. Tabelle 1) wurden in der Regierungserklärung vom 29. Juli 2009³¹ festgelegt.

Im Rahmen der vorliegenden Studie sind die beiden letztgenannten Ziele von besonderer Bedeutung. Die Regierung will die Kultur verstärkt als Arbeitsplatz beschaffenden Sektor betrachten und die Möglichkeit der Entfaltung neuer Märkte im Kulturbereich prüfen. Um die Attraktivität des Wirtschafts- und Finanzstandortes Luxemburg zu fördern, sollen verstärkt Künstler und Kulturschaffende an Wirtschafts- und Promotionsmissionen teilnehmen. In den luxemburgischen Botschaften und diplomatischen Konsulaten sollen verstärkt kulturelle Events stattfinden. Des Weiteren soll auf eine verstärkte Professionalität und eine bessere Mobilität der Kulturschaffenden und der Kulturgüter gesetzt werden.

Originaltext (Französisch)	Übersetzung des Verfassers (Deutsch)
La culture comme élément constitutif de la société de la connaissance.	Die Kultur als Bestandteil der Wissensgesellschaft.
Une culture accessible à tous.	Eine Kultur, die allen zugänglich ist.
Une culture pour les jeunes.	Eine Kultur für die Jugend.
La plus-value culturelle au service de l'attractivité du Luxembourg.	Der kulturelle Mehrwert im Dienst der Attraktivität Luxemburgs.
Une visibilité et des synergies accrues pour une culture foisonnante.	Eine verstärkte Sichtbarkeit und Synergien für eine reichhaltige Kultur.

Tabelle 1: Kulturpolitische Leitlinien für die Legislaturperiode 2009-2014

Gemeinsame Aktionen zwischen der am 18. Dezember 2008 gegründeten und mit 5 Millionen Euro dotierten „*Fondation de Luxembourg*“³² und des Nationalen Kulturfonds sollen verstärkt internationale Geldgeber und Mäzene für die

31 Vgl. Regierungserklärung vom 29. Juli 2009, S.31-35

32 „Die Struktur wurde etabliert, um das wachsende Bedürfnis nach einem Fachzentrum für Philanthropie im Großherzogtum Luxemburg zu stillen und substanzielle Beiträge durch Privatpersonen und/oder Unternehmen anzuregen und zu vereinfachen.“ - www.fdlux.lu - Zugriff am 1. Dezember 2011.

Schaffung von privaten Stiftungen im Kulturbereich ansprechen. Ferner wurde in der Regierungserklärung angestrebt, einen Leitfaden für angehende professionelle Künstler und Kulturschaffende zu entwickeln.³³ Die unterstützenden Maßnahmen sollen überarbeitet werden, um eine bessere Sichtbarkeit der luxemburgischen Kultur und der Kulturschaffenden im Ausland zu ermöglichen und die Kooperation mit Akteuren aus der Großregion verstärkt zu fördern. Um den Impact der Kultur sowie deren Verbindungen und Vernetzungen mit der sozialen und ökonomischen Entwicklung besser zu verstehen, sollen aussagekräftige Statistiken und Studien über den Sektor erstellt werden.³⁴ Diese kulturpolitischen Leitideen und Ziele beinhalten offensichtlich wichtige Ansatzpunkte und Perspektiven, um die Kultur zu fördern und die Etablierung von Künstlern auf dem internationalen Parkett zu unterstützen.

2.1.2.2 Die Initiative „forum culture(s)“

Das „forum culture(s)“ ist, nach eigenen Aussagen, eine politisch unabhängige, aus Künstlern und Kulturinteressierten bestehende Initiative, die sich selbst als eine Plattform für den Austausch und die Reflexion über kulturpolitische Themen darstellt. Am 6. Dezember 2008 unterschrieben Vertreter von sechs politischen Parteien einen „Pakt für die Kultur“.³⁵ Diese Vision zur Entwicklung der Kultur wurde vom „forum culture(s)“ ausgearbeitet und beinhaltete vor den anstehenden Parlamentswahlen konkrete Vorschläge, um auf nationaler Ebene eine nachhaltige Kulturpolitik als Gesellschaftsprojekt zu fördern, indem ökonomische, soziale, ökologische und kulturelle Ziele integriert werden. Anlässlich der Gemeindewahlen 2011 verfasste diese Initiative ein kulturelles Manifest,³⁶ um auch die lokalen politischen Akteure für kulturpolitische Themen zu sensibilisieren.

2.1.2.3 Lokale Ausrichtung und Umsetzung der Kulturpolitik

Die größeren Städte, wie z. B. Luxemburg, Esch/Alzette, Dödelingen und Differdingen verfügen über eigene Kulturdezernate oder -referenten, die sich konsequent mit dem lokalen kulturellen Angebot beschäftigen. In anderen Städten und Gemeinden bestehen zum Teil beratende Kulturkommissionen, die als Aufgabe haben, die politisch Verantwortlichen in kulturellen Themen zu beraten und Initiativen umzusetzen. Zusätzlich hat das Kulturministerium drei regionale

33 Vgl. Kulturministerium (2011), „Créer – Servir l’art“, Un guide pratique.

34 Vgl. Luxemburger Regierung (2009).

35 Vgl. Forum Culture(s) (2008)

36 Vgl. Forum Culture(s) (2011)

Kulturberatungsstellen geschaffen, um den kleinen Landgemeinden und Städten mit Fachkompetenz zur Seite zu stehen.

2.1.3 Finanzierung der Kulturpolitik

Seit den 1980er-Jahren sind die zur Verfügung stehenden öffentlichen Finanzmittel stetig angewachsen. Stellten die Kulturausgaben 1980 nur 0,34 % des Staatshaushaltes dar, so erreichten sie im Jahr 2010 immerhin 1,21 % und ein Volumen von insgesamt 118 Millionen Euro, wie aus Tabelle 2 hervorgeht.

	1980	1990	2000	2010
Haushalt Kulturministerium	4,0	17,0	58,4	118,0
Staatshaushalt insgesamt	1.156,8	2.395,8	4.863,6	9.793,8
<i>Öffentliche Kulturausgaben (%)</i>	<i>0,34</i>	<i>0,71</i>	<i>1,20</i>	<i>1,21</i>

Tabelle 2: Öffentliche Kulturausgaben 1980-2010 (Millionen Euro)³⁷

Diese Zahlen beinhalten weder die Gelder, die in die Filmindustrie fließen, noch die kulturellen Aufwendungen der Kommunen und der privatwirtschaftlichen Unternehmen.

2.2 Kulturinfrastrukturen

2.2.1 Öffentlich-rechtliche Strukturen

Im Januar 1998 veröffentlichte das Kulturministerium das „*Weißbuch über die kulturellen Infrastrukturen in Luxemburg*“.³⁸ Es handelte sich dabei um ein Inventar der zu jener Zeit bestehenden und geplanten Infrastrukturen. Heute stellt man fest, dass mittlerweile die damals formulierten infrastrukturellen Ziele fast ausnahmslos erreicht wurden.

37 Quelle : www.statec.lu - Zugriff am 28. November 2011.

38 Vgl. LHardit, J., Aubry, M., & Guiguet, F. (1998). *Le livre blanc de l'infrastructure culturelle du Luxembourg*. Luxembourg: Ministère de la Culture.

2.2.1.1 Nationale Ebene

Zu Beginn dieses Jahrtausends wurde das Centre National Sportif et Culturel (D'Coque) ausgebaut (2002) und das Centre Culturel de Rencontre (Abbaye Neumünster) wurde fertiggestellt (2004). Im Jahr 2005 konnten zwei weitere große Veranstaltungsstätten den Betrieb aufnehmen: die Rockhal (Populäre Musik) und die Philharmonie (Klassik). Den Abschluss dieser Serie von staatlichen Großinvestitionen bildete die Eröffnung des zeitgenössischen Museums (MUDAM) im Dezember 2006.

2.2.1.2 Regionale und kommunale Ebene

Im Rahmen einer engen Kooperation zwischen Staat, Kommunen, gemeinnützigen Vereinen und Stiftungen sind regionale und kommunale Kulturzentren im letzten Jahrzehnt förmlich wie Pilze aus dem Boden geschossen, wie die Kartographie in Abbildung 2 zeigt. Betrachtet man diese Karte näher, so kann man feststellen, dass lediglich im Westen (Raum Redange) und im Südosten (Raum Schengen) des Landes ähnliche dezentrale öffentlichen Einrichtungen noch fehlen, um ein flächendeckendes Angebot zu gewährleisten.

2.2.2 Intermediärer Sektor

Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip unterstützt der Staat Vereine, Vereinigungen und Stiftungen, welche im Kulturbereich tätig sind und an seiner Stelle, teilweise oder ganz, eine ganze Reihe von Aufgaben übernehmen. Für das Jahr 2012 sind im Staatshaushalt insgesamt 6,75 Millionen Euro vorgesehen, um dies zu ermöglichen.

2.2.3 Privatwirtschaftliche Initiativen

Die privatwirtschaftlichen Infrastrukturen, welche sich für kulturelle Events eignen, sind eher selten. Im Bereich der populären Musik besteht seit 15 Jahren das „Atelier“,³⁹ welches ein sehr konsequentes Programm an Konzerten im Bereich der Pop- und Rockmusik anbietet. Das Kongresszentrum sowie die Messehallen der „LuxExpo S.A.“ (Luxemburg Kirchberg) und das „Chapito“ des Casino 2000 (Mondorf-les-Bains) werden gelegentlich für kulturelle Großveranstaltungen genutzt.



Abbildung 2: Kartographie der regionalen Kulturzentren⁴⁰

⁴⁰ Quelle: Luxemburger Wort, Ausgabe vom 8. November 2011, © Michèle Winandy.

Daneben werden regelmäßig qualitativ hochwertige Veranstaltungen von privaten Trägern und Gaststätten organisiert, wie z. B. das „Inoui“⁴¹ in Redange.

2.2.4 *Festivals*

Erwähnen muss man jedoch auch die einschlägigen Musikfestivals, die sich mittlerweile in der nationalen Kulturlandschaft fest etabliert haben, so z. B.: Rock um Knuedler, Rock-A-Field, Festival Terres Rouges, Food For Your Senses, Mess for Masses, e-Lake, On Stéitsch, Screaming Fields, Festival World MeYouZik, Blues & Jazz Rallye, Festival OMNI. Man kann heute davon ausgehen, dass die massiven privaten und öffentlichen Investitionen in den letzten 15 Jahren flächendeckend für ein gutes und modernes Infrastrukturgefüge gesorgt haben und Veranstaltungsorte, je nach Bedarf, mit fast jedem Fassungsvermögen zur Verfügung stehen.

2.3 Musikindustrie

Die deutschsprachige Internetseite von Amazon und der europäische Sitz vom iTunes Store werden seit einigen Jahren in Luxemburg beherbergt. Diese Präsenz von Distributionsplattformen populärer Musik ist allerdings weniger auf die Existenz einer soliden nationalen Musikindustrie zurückzuführen als auf andere Standortfaktoren, wie z. B. das vorteilhafte fiskalische Umfeld. Betrachtet man die Situation näher, so muss man schlussfolgern, dass es bis dato keine nennenswerte Musikindustrie in Luxemburg gibt.

Regina Sperlich zitiert in ihrer Dissertation „Populärmusik in der digitalen Metamorphose“ Peter Wicke, für den Musikindustrie die „Bezeichnung für den Gesamtzusammenhang der Herstellung und Verwertung von Musik nach den Gesetzen industrieller Massenproduktion, das heißt integriert in eine arbeitsteilig-kooperative und rationalisierte Produktionsweise auf technischer Grundlage“⁴² ist.

Betrachtet man aus dieser Perspektive die von der Autorin reproduzierte Darstellung der „Kernbereiche des Tonträgermarktes“ nach Jürgen Kulle,⁴³ so muss nach Einschätzung des Verfassers festgestellt werden, dass einige der zitierten Glieder der Wertschöpfungskette der Musikindustrie in Luxemburg nicht

41 www.inoui.lu

42 Vgl. SPERLICH, R. (2007): S.80

43 Ebd. S.80

existieren, oder dass diese Funktionen von einigen wenigen Akteuren nur bedingt wahrgenommen werden (siehe vergleichende Tabelle im Anhang 1). Dieser Umstand ist wahrscheinlich auf die geographische Größe⁴⁴ des Landes und seine dürtige Demographie zurückzuführen. Die luxemburgischen Bands und Interpreten haben vor diesem Hintergrund seit jeher die Gewohnheit angenommen, auf entsprechende Angebote in der Großregion oder gar im fernen Ausland zurückzugreifen.

Sieht man es aus einer anderen Perspektive, muss die Frage gestellt werden, ob das Zurückgreifen auf ausländische Produzenten, Agenten, Tonträgerhersteller usw. und das *Touren* im Ausland nicht ein Vorteil sind, um die musikalischen Produkte von vornherein zu internationalisieren und ihnen einen anderen *touch* zu geben. Man muss sich auch fragen, ob Luxemburg sich nicht dank seiner zentralen Position in der Großregion zum Zentrum kreativer Industrien entwickeln könnte und als solches zum Magnet für regionale Künstler heranreifen würde.

2.4 Musiker und Musikkonsumenten

2.4.1 Musiker

Viele Menschen machen im Leben Musik, aber nur wenige machen mit Musik ihr Leben. Mit diesem kurzen Satz kann man eigentlich gut ausdrücken, dass nicht jeder, der in seinem Leben mit Musik in Berührung kommt, daraus sein Lebensziel oder seinen Beruf macht. Ähnlich wie im Sport, wo üblicherweise zwischen Freizeit- oder Breitensport und Leistungssport unterschieden wird,⁴⁵ gibt es im Musikbereich eine breite Masse von Menschen jeden Alters, die Musik gerne als Freizeitbeschäftigung betreiben und sich ihrem Hobby mit mehr oder weniger großem zeitlichen Aufwand widmen. Die Autoren der Arbeitsgruppe „Förderung der Popular- und Jugendmusik in Baden-Württemberg“ gehen in ihrer Analyse noch einen Schritt weiter und streichen aus soziologischer Sicht die gesellschaftliche Bedeutung der Popmusik hervor: „Die aktive Beschäftigung mit Popmusik bietet deshalb auch die Chance zur Sinngebung und Kreativität und kann ein Mittel gegen zunehmend festzustellende Vereinsamungstendenzen bei jungen Menschen sein.“⁴⁶

44 Anm. d. Verf.: Eigentlich wäre es richtiger von „Petitesse“ zu reden

45 Vgl. BUNDESMINISTERIUM DES INNERN. (2010). 12. Sportbericht der Bundesregierung. Berlin: Deutscher Bundestag 17. Wahlperiode.

46 Vgl. ARBEITSGRUPPE Förderung der Populär- und Jugendmusik (2002): S.12

Exportgut Kultur

Aktuelle Situation und Perspektiven der populären
Musik

Bellion, T.

2013, XX, 94 S. 15 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-00637-2